

DRUCKE DES 16. JAHRHUNDERTS AUS DER PREUSSISCHEN
STAATSBIBLIOTHEK IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK LODZ

Jakub Gortat (Lodz)

Eine der polnischen Bibliotheken, die nach Kriegsende zahlreiche deutsche Alte Drucke übernahmen, ist die Lodzer Universitätsbibliothek (BUŁ). Die dort aufbewahrten Drucke haben sehr unterschiedliche Provenienzen, was die Komplexität der Geschichte vieler Kulturgüter während des Kriegs und nach dessen Ende widerspiegelt. Eine der Provenienzen der deutschen Frühdrucke ist die Königliche Bibliothek zu Berlin, später umbenannt in 'Preußische Staatsbibliothek', die in Polen umgangssprachlich als 'Berlinka' bezeichnet wird. Für die Lodzer Sammlung der Germanica aus dem 16. Jahrhundert ist sie zahlenmäßig die dritt-wichtigste Provenienz, nach der Görz-Lübeck-Stiftung (Stadtbibliothek Berlin) und der Bibliothek Schloss Plathe. Die Geschichte der Bibliothek, ihre aufwendige Auslagerung in den Jahren 1941 bis 1944, die Bemühungen, die ausgelagerten Bestände wiederzugewinnen, sowie die komplizierte Rechtslage bezüglich der Bestände und schließlich der deutsch-polnische Streit um die 'Berlinka' sind in der deutschen und polnischen Forschung oft genug behandelt worden.¹

Was hingegen bis heute fehlt, sind genauere Angaben bezüglich des Verbleibs der einzelnen Sammlungsteile der 'Berlinka' in verschiedenen polnischen Bibliotheken. Der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt auf der Frage, wie die Bücher aus der Preußischen Staatsbibliothek nach Lodz gelangt sind und welche Werke aus dem 16. Jahrhundert aus dieser Sammlung sich im Bestand der Lodzer Universitätsbibliothek befinden.

Die verlustreiche Auslagerung der Kulturgüter als ein unlösbares Problem

Die Preußische Staatsbibliothek zu Berlin war zweifelsohne eine der wichtigsten kulturellen Einrichtungen Deutschlands vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Ihre Geschichte geht auf das Jahr 1661 zurück, als der 'Große Kurfürst' Friedrich Wilhelm von Brandenburg seine private Bibliothek als 'Churfürstliche

¹ Vgl. Schochow, *Bücherschicksale*; Kalicki, *Ostatni jeniec*; Jurkowicz, 'Zbiory Pruskiej Biblioteki Państwowej'. Gortat, 'A Rift in Friendship'.

Bibliothek' zum öffentlichen Gebrauch freigab. Im Laufe der Zeit wurde sie schrittweise von den späteren preußischen Herrschern um weitere Bestände bereichert. Nach der Gründung des Königsreichs Preußen im Jahr 1701 wurde sie offiziell in 'Königliche Bibliothek zu Berlin' umbenannt. Anfang des 20. Jahrhunderts war die Bibliothek schon die größte im ganzen deutschen Sprachraum; 1905 umfassten ihre Bestände etwa 1,2 Mio. Bände.² Unmittelbar vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde ein Neubau der Bibliothek errichtet, fortan befand sich ihr Sitz in der repräsentativsten Straße Berlins, Unter den Linden. Im Jahr 1939 verfügte die Bibliothek (die 1918 erneut umbenannt wurde und seitdem 'Preußische Staatsbibliothek' hieß) u.a. über 3 Mio. Bände gedruckter Bücher, 360.000 Notendrucke, 7.400 Inkunabeln, 72.000 Handschriften und zahlreiche Gelehrten- und Dichternachlässe, 475.000 Autographen (ohne die Sammlung Varnhagen) und 300.000 Karten.

Im Jahr 1939 begann die erste Phase der kriegsbedingten Auslagerung der Berliner Bibliothek; sie dauerte praktisch bis November 1941. In den ersten anderthalb Jahren beschränkten sie die Auslagerungen noch auf das Stadtgebiet von Berlin. Am 26. August wurden aufgrund einer ministeriellen Warnung erste Bestände ins gegenüberliegende Gebäude des Reichswirtschaftsministeriums abtransportiert. Zu diesem ersten Transportgut gehörten vor allem Handschriften und Landkarten.³ Da Berlin in den ersten Kriegsjahren von den Luftangriffen verschont wurde, blieben die übrigen Bestände noch bis zum Frühjahr 1941 unversehrt. Im April desselben Jahres wurde der Stadtteil, in dem sich die Bibliothek befand, durch einen britischen Bombenangriff beschädigt. Infolgedessen wurde unverzüglich die Evakuierung der Bibliotheksbestände beschlossen [Abb. 1]. Nach Absprachen mit dem Ministerium begannen die Verhandlungen mit den Eigentümern der Gebäude, die als Auslagerungsorte vorgesehen waren. Zum ersten dieser Orte, Schloss Banz, wurden insgesamt 220 Kisten befördert, dann zum Kloster Beuron 251 und letztendlich zum Schloss Fürstenstein 201 Kisten.⁴

Im Laufe der Zeit mussten die Mitarbeiter der Bibliothek erkennen, dass die bisher getroffenen Maßnahmen nicht ausreichten. Damit setzte eine zweite

² <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/geschichte> [Zugriff: 1.6.2018].

³ Schochow, *Bücherschicksale*, S. 4.

⁴ Schochow, *Bücherschicksale*, S. 13.

Evakuierungsphase ein, die von September 1942 bis Herbst 1943 währte.⁵ Sie unterschied sich von der ersten im Wesentlichen durch ihr viel größeres Ausmaß. Davon zeugen die enorme Zahl der abtransportierten Bände (800.000) sowie die Liste der Auslagerungsorte, die um einige weitere Klöster und Schlösser, aber auch Bergwerke erweitert wurde.⁶ Einige davon befanden sich, wie das bereits in der ersten Phase angefahrne Schloss Fürstenstein, in Niederschlesien. 1943 beschloss man die Evakuierung des übrigen Bibliotheksbestandes, der rund drei Millionen Bände umfasste.⁷ Die damit begonnene dritte Phase der Auslagerung war die eiligste und in ihrem Ausmaß die größte Etappe. Ausgewählt wurden jetzt nicht mehr nur vereinzelte Zufluchtsorte, sondern mehr als 30 Stätten, die über weite Gebiete des Reiches zerstreut waren. Erstmals wurde in dieser Sache auch mit Pommern verhandelt, wo fünf Landgüter der Zusammenarbeit mit der Bibliothek zustimmten.

Im Jahr 1945, angesichts des rapiden Vormarsches der Roten Armee, wurden zahlreiche spontane Aktionen unternommen, um die ausgelagerten Bestände der Bibliotheken möglichst effektiv zu sichern. In den meisten Fällen erwies sich dieses Unterfangen allerdings als aussichtslos. Auf den Gebieten, die nach dem Krieg durch polnische Behörden übernommen wurden, befanden sich insgesamt zwölf Depots der Preußischen Staatsbibliothek. Von Zerstörung und Plünderungen verschont blieben die Depots in Altmarrin (heute Mierzyn), Hirschberg (heute Jelenia Góra), Schützow (heute Skoczów), ein wesentlicher Teil der Bücher in Parsow, obwohl dort das Gebäude und die gesamte Anlage erhebliche Kriegsschäden erlitten, Fischbach (heute Karpniki) und zuletzt Grüssau (heute Krzeszów), wo sich der wertvollste Teil der Bestände befand, die zuvor in Fürstenstein ausgelagert waren. Dagegen wurden die Buchbestände in den übrigen Aufbewahrungsorten – in Hohenwalde, Billerbeck, Fürsteneich, Gießmannsdorf, Gröditzburg – entweder geplündert oder vernichtet.

Die Bestände aus den schlesischen und pommerschen Depots wurden durch polnische Behörden beschlagnahmt und anschließend in mehrere polnische Bibliotheken übernommen. Zu diesen zählten: die Jagiellonen-Bibliothek in Krakau, die Marie Curie-Sklodowska Universitätsbibliothek in Lublin, die Bibliothek

⁵ Während Werner von Schochow als den Schluss der zweiten Phase Sommer 1943 nennt, nimmt Ralf Breslau als deren Schluss November/Dezember 1943 an. Vgl. Schochow, *Bücherschicksale*, S. VIII; Breslau, *Verlagert, verschollen, vernichtet*, S. 7.

⁶ Schochow, *Bücherschicksale*, S. 5.

⁷ Breslau, *Verlagert, verschollen, vernichtet*, S. 7.

der Naturwissenschaftlichen Universität in Lublin (ehemalige Akademie der Landwirtschaftswissenschaften), die Bibliothek der Adam Mickiewicz Universität in Posen, die Universitätsbibliothek in Warschau, die Bibliothek des Masureninstituts (heute: Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego) in Allenstein (Olsztyn), die Bibliothek der Mikołaj Kopernik Universität in Thorn und zuletzt die Universitätsbibliothek in Lodz. Außerdem sind Bücher der Preußischen Staatsbibliothek auch in die Russische Nationalbibliothek in St. Petersburg und in die Russische Staatsbibliothek in Moskau gelangt.

Die Bestände in den nach 1945 polnischen Gebieten wurden, wie alle anderen zurückgelassenen deutschen Bibliothekssammlungen, kraft zweier Dekrete aus dem Jahr 1946 (vom 8. März über verlassenen ehemals deutschen Besitz und vom 17. April über die Bibliotheken und Betreuung der Bibliotheksbestände) als polnisches Eigentum in die Sammlungen der polnischen Bibliotheken eingegliedert. Obwohl die Berliner Bibliothekare sich jahrelang bemühten, die Bestände zurückzugewinnen, blieben die Bücher der 'Berlinka' in Polen ein Tabu-Thema. Um sich jeglichem Verdacht und auch dem Druck aus der DDR zu entziehen, entschloss sich Polen 1965 zur Rückgabe (obschon die Aktion als 'Gabe' bezeichnet wurde) eines Teils der Bestände: Aufgrund einer Vereinbarung mit der DDR kehrten rund 127.000 Bücher unterschiedlicher Fachgebiete an ostdeutsche Bibliotheken zurück, darunter ungefähr 92.000 Bände aus der Staatsbibliothek.⁸ Erst 1977 gab ein Sonderausschuss in Polen bekannt, nach langjähriger und mühseliger Suche seien weitere Bücher aus der 'Berlinka' in der Jagiellonen-Bibliothek in Krakau gefunden worden. Noch im selben Jahr übergab der damalige polnische Staatschef Edward Gierek sechs wertvolle Autographen an seinen Amtskollegen Erich Honecker. Nach der Wende wurden offizielle bilaterale Verhandlungen aufgenommen, die zwar zur gegenseitigen Verständigung über die Standpunkte führten, aber keine Restitution herbeiführten. Die letzte Übergabe eines Werkes aus den ehemaligen Beständen der Preußischen Staatsbibliothek fand im Jahr 2000 statt. Damals kehrte eine Luther-Bibel aus dem 16. Jahrhundert nach Berlin zurück.

Bis dato unterscheiden sich die deutsche und die polnische Auslegung des Völkerrechts hinsichtlich des Falls der 'Berlinka' grundsätzlich. Für Komplikationen im Streit sorgte das gewaltige Ausmaß der Kulturverluste Polens, das viel größer war als das in den westlichen durch Nazi-Deutschland besetzten Ländern.

⁸ Schochow, *Bücherschicksale*, S. 119.

Das Ausmaß der zwischen 1933 und 1945 praktizierten Raubpolitik wird in ganz Europa auf ca. 600.000 Kunstwerke geschätzt; 200.000 dieser Objekte stammen aus Deutschland und Österreich, 100.000 aus Westeuropa und 300.000 aus Osteuropa.⁹ Die unterschiedliche Behandlung der Kunst in zwei Teilen des besetzten Europas schlug sich aber nicht nur in Zahlen nieder. Länder wie Frankreich, Belgien und die Niederlande verzeichneten nach ihrer Befreiung vornehmlich den Verlust von Kunstsammlungen meistens aus jüdischem Besitz.¹⁰ Kulturellen Denkmälern und Kunstwerken war während der Besatzungszeit grundsätzlich Schutz gewährleistet worden und die deutschen Streitkräfte waren angewiesen, die Richtlinien der im Jahre 1907 unterzeichneten Haager Konvention einzuhalten.¹¹ Dies entsprach einer persönlichen Anordnung Hitlers, der es strikt verbot, ohne seine Erlaubnis Kunst zu entfernen.¹² Ausgenommen von den Schutzmaßnahmen war allerdings jüdischer Besitz, und deshalb verzeichneten westliche Länder hier ihre größten Verluste. In Osteuropa dagegen fiel das Kulturerbe der slawischen Länder einer systematischen, konsequent realisierten Kulturpolitik zum Opfer, die ein wichtiger Faktor in der Unterjochung und Ausbeutung der unterworfenen Völker war.¹³

Das Gesamtausmaß der Verluste der polnischen Kultur während der deutschen Okkupation ist bis heute schwer abschätzbar. Das in London gegründete Büro für Revindikation der Kulturverluste unter der Leitung von Karol Estreicher¹⁴ fertigte Mitte 1944 (also noch vor der Zerstörung Warschaus nach dem gescheiterten Aufstand) eine Liste der dokumentierten Verluste polnischer Kulturgüter an. Sie umfasste u.a. 22 Mio. Bücher, 1,8 Mio. Akten, 13.652 Frühdrucke, 31.859 Inkunabeln, 69.267 Handschriften, 459.229 Museumsexponate, 293.580 Druckgraphiken, 142.814 Zeichnungen und 9.869 Gemälde.¹⁵ Das

⁹ Jonathan Petropulos in einer Stellungnahme vor dem House Banking Committee in Washington am 10. Februar 2000 [Zugriff: 10.03.2018].

¹⁰ Freitag, 'Angriff auf Athene', S. 9.

¹¹ Vgl. Nicholas, *Das Schicksal*, übers. v. Bisang/Tschumper, S. 163.

¹² Nicholas, *Das Schicksal*, übers. v. Bisang/Tschumper, S. 134–35 u. 164.

¹³ Vgl. Szczepiński, *Restytucja mienia polskiego*, S. 35–68.

¹⁴ Karol Estreicher (1906–84), Kunsthistoriker, Professor an der Krakauer Jagiellonen-Universität und Direktor des Universitätsmuseums im Collegium Maius. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs pflegte er in Frankreich die aus Polen evakuierten Kulturobjekte. Nach der Kapitulation Frankreichs begab er sich nach Großbritannien und leitete dort im Exil das Revindikationsbüro bei der polnischen Regierung. Direkt nach dem Krieg konnte er die Rückführung mehrerer Kunstgegenstände aus dem Gebiet des ehemaligen NS-Deutschlands nach Polen bewirken. Vgl. *Encyklopedia Krakowa*, Lemma: 'Estreicher', S. 193.

¹⁵ Estreicher, *Cultural Losses of Poland*, S. 8–9.

polnische Außenministerium ließ 1947 verlautbaren, dass die polnischen Kulturverluste, geschätzt auf der Grundlage dieser Liste, 43% des allgemeinen Vermögensstandes (im Vergleich zum Stand von 1939) betrugen.¹⁶ Der Einblick in das Schicksal von polnischen Bibliotheken lässt auch ein furchtbares Ausmaß der Zerstörung erkennen. In den 1990er-Jahren konnte aufgrund von Forschungsarbeiten unter der Leitung von Barbara Bienkowska eine ausführliche Dokumentation der Schäden im Bibliothekswesen zusammengestellt werden. Sie umfasst weder die verlorenen Ostgebiete Polens noch die an Polen nach Kriegsende angeschlossenen Westgebiete. Die Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass ca. 70 bis 75% der ehemaligen Bibliotheksbestände seit dem Krieg verschollen sind.¹⁷ Äußerst hohe Verluste erlitten die Raczyński-Bibliothek in Posen (92% ihrer Bestände) und die Nationalbibliothek in Warschau (78%).¹⁸ Die Bibliothek der Warschauer Universität etwa stellte erst 1950 fest, dass beinahe 28% ihrer Bestände unwiederbringlich verlorengegangen waren. Man schätzt, dass die 251 jüdischen Bibliotheken, die vor 1939 in Polen existiert hatten, rund 70% ihrer Bestände im Krieg verloren haben.¹⁹

Neben vielen anderen deutschen Bibliotheken spielte auch die Preußische Staatsbibliothek eine aktive Rolle bei der Beschlagnahmung der Bücher aus den besetzten Gebieten. Die Ergebnisse der Forschung, zusammengetragen in einer Masterarbeit von Karsten Sydow²⁰ und wieder aufgegriffen in der neuesten Monographie von Anders Rydell, legen nahe, dass die Staatsbibliothek bis dato über ungefähr 20.000 Bücher verfügt, die durch Plünderungen während der NS-Zeit in ihren Besitz gelangten.²¹ Die Gesamtzahl der rechtswidrig angeeigneten Bücher dürfte viel größer gewesen sein, ein Teil fiel jedoch der Zerstörung durch Bombenangriffe zum Opfer oder wurde durch die Rote Armee beschlagnahmt. Die Staatsbibliothek eignete sich Bücher aus den Sammlungen von Juden, Sozialisten, Kommunisten und Freimaurern und nach Kriegsausbruch auch aus Polen, der Sowjetunion, Frankreich und anderen Ländern entweder selbst an oder verteilte sie an andere Institutionen.

¹⁶ Kowalski, *Likwidacja skutków II wojny światowej*, S. 75.

¹⁷ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, S. 6.

¹⁸ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, S. 6–7.

¹⁹ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, S. 19.

²⁰ Sydow, 'Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek'.

²¹ Rydell, *The Book Thieves*, S. 29–30.

Angesichts der Verluste polnischer Kulturgüter schien die Rückgabe der 'Berlinka'-Bestände von Anfang an kaum ausführbar.²² Die Teilung Europas in zwei politische Blöcke behinderte die deutsch-polnische Aussöhnung und die Klärung wunder Punkte in den bilateralen Beziehungen. Auch der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit aus dem Jahr 1991, der die Beziehungen zwischen dem wiedervereinten Deutschland und der demokratischen Republik Polen regelte, beendete den Streit nicht. Gemäß Artikel 28, Abs. 3 des Vertrags sind die Vertragsparteien bestrebt, 'die Probleme im Zusammenhang mit Kulturgütern und Archivalien, beginnend mit Einzelfällen, zu lösen'.²³ Binnen 27 Jahren seit der Unterzeichnung des Vertrags hat Polen nur einige Objekte zurückerhalten, wohingegen die Verhandlungen über die 'Berlinka' ins Stocken gerieten und mit zwei Skandalen endeten. 1997 wünschte sich der deutsche Konsul Laurids Hölscher, dass die in Krakau aufbewahrten Handschriften Beethovens nach Berlin zurückkehren sollten. Im Jahr 2007 formulierte allerdings Tono Eitel, Sonderbotschafter für die Rückführung kriegsbedingt verlagelter Kulturgüter, einen schweren Vorwurf gegenüber Polen und nannte die Bestände der 'Berlinka' den 'letzten deutschen Kriegsgefangenen', was für Empörung in Polen sorgte und jede Möglichkeit einer Restituierung der Sammlung untergrub.²⁴

Die Bestände aus der 'Berlinka' in der Lodz'er Universitätsbibliothek (BUL)

In der Debatte um die 'Berlinka' wird meistens die Jagiellonen-Bibliothek als Aufbewahrungsort der ehem. Berliner Bestände angegeben. Damit vergisst man oft, dass die Bestände in mehreren polnischen Bibliotheken zersplittert aufbewahrt werden. Dies resultiert wahrscheinlich aus der Tatsache, dass Krakau über die wertvollsten, für die deutsche Kultur bedeutendsten Bestände verfügt. Zahlreiche Bücher gelangten aber auch in andere polnische Bibliotheken, darunter in zwei neu gegründete, die Universitätsbibliotheken in Lodz und Lublin,

²² Aus den Akten in den polnischen und deutschen Archiven geht allerdings hervor, dass polnische Behörden sich dreimal mit dem Gedanken trugen, die Bestände der 'Berlinka' in einer Austauschaktion zurückzugeben. Vgl. Gortat, *A Rift in Friendship*.

²³ Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17.6.1991, <https://polen.diplo.de/pl-de/impressum/481452>.

²⁴ An dieser Stelle wird das Problem der deutsch-polnischen Verhandlungen nicht eingehender behandelt, denn es ist bereits in der Forschung aufgearbeitet. Vgl. Kalicki, *Ostatni jeniec*; Jurkiewicz, 'Zbiory Pruskiej Biblioteki Państwowej'.

wo 1945 zwei neue Hochschulen entstanden. Nach Informationen von Werner Schochow beträgt die Anzahl der in Lodz befindlichen Bücher aus der ‘Berlinka’ ca. 30.000 Stück.²⁵ Demzufolge sei Lodz der Ort mit der drittgrößten Anzahl der Berliner Bestände nach Krakau und Lublin. Es ist nicht bekannt, anhand welcher Daten Schochow zu solchen Aussagen kommt. Die Mitarbeiter der BUŁ sind überzeugt, diese Anzahl sei unglaubwürdig und in der Tat verfüge die Bibliothek über viel weniger Bücher aus der Preußischen Staatsbibliothek. Die genaue Anzahl der aufbewahrten Bücher lässt sich aber derzeit nicht bestimmen. In Lodz, wie auch in den anderen polnischen Bibliotheken, die die Bestände aus der ‘Berlinka’ aufbewahren, wurde kein Sonderraum bzw. keine Sonderabteilung im Bibliotheksmagazin für diese Provenienz ausgewiesen. In der Regel befinden sich die Bestände inmitten der anderen Bücher deutscher Provenienz. Um die genaue Anzahl der Bücher festzulegen, müsste man ein Buch nach dem anderen in die Hand nehmen und prüfen, ob es den jeweiligen Stempel besitzt, was Monate in Anspruch nähme. Die Provenienzenforschung erschwert zusätzlich die Tatsache, dass die Bücher nicht digital katalogisiert sind. Diese Probleme betreffen aber nicht nur die Bibliothek in Lodz.

Diesen Zustand könnten allmählich wissenschaftliche Projekte ändern, die sich der Katalogisierung der Werke widmen. Ein Beispiel für ein solches Unternehmen ist das unlängst abgeschlossene Projekt ‘*Polonika z Berlinki w Bibliotece Jagiellońskiej*’,²⁶ in dem 1440 Berliner Objekte aus der Sammlung der Handschriften, Musikhandschriften und alten Drucke erfasst wurden. Wie schon der Titel des Projekts andeutet, betraf er aber nur die Bestände der ‘Berlinka’, die in einem thematischen Zusammenhang mit der polnischen Geschichte oder Kultur stehen. Das zweite Projekt, das sich teilweise mit Büchern aus der ‘Berlinka’ befasste, ist das hier vorgestellte.²⁷

Die Berliner Bestände in Lodz haben die Stempel der Königlichen Bibliothek zu Berlin: entweder den chronologisch ersten Stempel mit den in einen doppelten Kreis eingeschriebenen Worten ‘Ex Biblioth. Regia Berolinensi’ [Abb. 2], der in den Jahren 1795–1840 gültig war, oder den Stempel mit dem deutschen Titel ‘Königl. Bibliothek Berlin’ in einer Ellipse, der ab 1909 galt [Abb. 3]. Die

²⁵ Schochow, *Bücherschicksale*, S. 136.

²⁶ Das Ergebnis des Projekts ist ein Katalog der digitalisierten Werke: Partyka, *Polonika*.

²⁷ Ein anderes, noch andauerndes Projekt, befasst sich mit der Digitalisierung der Asia-tica-Bestände in Krakau, vgl.: http://staatsbibliothek-berlin.de/ostasien/projekte/berlin-krakau-projekt/#jfmulticontent_c86586-2.

Bücher stammen vermutlich aus verschiedenen Sammlungsteilen. Einige Werke (weniger als ein Dutzend) sind Kollektionen von Sprichwörtern; daneben finden sich zwei philosophisch-moraldidaktische Werke: eine deutsche Übersetzung von Ciceros *De Officiis*²⁸ und eine deutsche Fassung der *Tabula Cebetis: Spiegel des Menschlichen Lebens*.²⁹ Zwei weitere Bücher stammen aus den thematischen Feldern der Historiographie (das *Oldenburgisch Chronicon*)³⁰ und Poesie (eine deutsche Übersetzung von Boccaccios *Decameron*);³¹ erhalten ist auch eine umfangreiche, aus zehn Büchern bestehende Schrift zur Architektur und Mathematik von Vitruv, übersetzt von Walter Hermann Ryff.³² Dies sind aber einzelne Exemplare, die thematisch eher alleinstehen.

Ansonsten lassen sich die Berliner Bestände in Lodz grundsätzlich in zwei thematische Sammlungen unterteilen. Die erste davon umfasst religiöse Literatur aus der Zeit der Reformation, vorzugsweise theologische Disputationen, Antworten auf Briefe, Erklärungen, Reflexionen, Belehrungen und Sendschreiben lutherischer Geistlicher.

Zu der zweiten Sammlung hingegen gehören medizinische Werke im weitesten Sinne. Diese lassen sich in weitere Unterkategorien einteilen. Die erste Gruppe besteht aus 'Pestilenzordnungen', also Anordnungen und Empfehlungen, wie man sich zu Zeiten einer Epidemie verhalten solle. Mit 'Pest(ilenz)' wurden mannigfaltige Arten von Seuchen bezeichnet, nicht nur die Pest. Die zweite Gruppe beinhaltet Apothekenratschläge sowohl zur Bekämpfung verschiedenster Krankheiten als auch zu Körperpflege und Prophylaxe. Ein Werk handelt von den Inhalten, die heute in Büchern über Diätetik und Ernährungsmedizin zu treffen sind. Die dritte, kleinste Gruppe hingegen handelt von Schwangerschaft, Hebammenkunst und Pflege der Säuglinge, kleinen Kinder und Frauen im Wochenbett.

²⁸ VD16 C 3244, BUŁ 1020308.

²⁹ VD16 C 1776, BUŁ 1015116.

³⁰ VD16 H 407, BUŁ 1023168.

³¹ VD16 ZV 27735, BUŁ 1016086.

³² VD16 V 1766, BUŁ 1020352.



Abb. 1: Beginn der Auslagerung 1941

Ryc. 1: Początek ewakuacji zbiorów w 1941 r.

© Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz



Abb. 2 / Ryc. 2: Besitzerstempel / Stempel własnościowy 'Ex Bibliotheca Regia Berolinensi'
(1795–1840). © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz



Abb. 3: Besitzerstempel 'Königliche Bibliothek Berlin', (ab 1909, eventuell früher)
Ryc. 3: Stempel własnościowy Królewskiej Biblioteki w Berlinie (od 1909, ewentualnie
wcześniej). © Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

XVI-WIECZNE DRUKI PRUSKIEJ BIBLIOTEKI PAŃSTWOWEJ W ZBIORACH
BIBLIOTEKI UNIwersYTETU ŁÓDZKIEGO

Jakub Gortat (Łódź)

Jedną z polskich bibliotek, do których po wojnie trafiło wiele niemieckich starodruków, jest Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego (BUŁ). Fakt, że znajdują się tu dokumenty najróżniejszego pochodzenia, dowodzi niezwykle zawyłych wojennych i powojennych losów wielu dóbr kultury. Jednym ze źródeł pochodzenia niemieckich starodruków jest Biblioteka Królewska w Berlinie, znana później jako Pruska Biblioteka Państwowa, w Polsce zaś nazywana potocznie 'Berlinką'. W zbiorach germaników zgromadzonych w BUŁ to trzecie co do wielkości źródło po Göritz-Lübeck-Stiftung (Biblioteka Miejska w Berlinie/ Stadtbibliothek Berlin) i bibliotece zamku Plathe. Historię tego księgozbioru, jego niebywale kosztowną ewakuację w latach 1941–44, problemy z odzyskaniem wywiezionych wcześniej zasobów, złożoną sytuację prawną i wreszcie polsko-niemiecki spór o 'Berlinkę' opisano szczegółowo w polskiej i niemieckiej literaturze przedmiotu¹.

Jednak do dziś brak precyzyjnych danych potwierdzających obecność poszczególnych części berlińskiego zbioru w różnych polskich bibliotekach. W niniejszym artykule skoncentruję się na wyjaśnieniu, w jaki sposób książki z Pruskiej Biblioteki Państwowej znalazły się w Łodzi i które XVI-wieczne dzieła z tego zbioru przechowywane są w Bibliotece Uniwersytetu Łódzkiego.

*Okupiona ogromnymi stratami ewakuacja dóbr kultury jako problem
nie do rozwiązania*

Pruska Biblioteka Państwowa w Berlinie to niewątpliwie jedna z najważniejszych instytucji kultury Niemiec przed II wojną. Jej historia sięga 1661 r., gdy 'Wielki Elektor', kurfürst Fryderyk Wilhelm Brandenburski udostępnił swój prywatny księgozbiór do użytku publicznego jako 'Bibliotekę Elektorálną' (Churfürstliche Bibliothek). Z biegiem czasu kolejni władcy Prus stopniowo

¹ Por. Schochow, *Bücherschicksale*; Kalicki, *Ostatni jeniec*; Jurkowicz, 'Zbiory Pruskiej Biblioteki Państwowej'. Gortat, 'A Rift in Friendship'.

powiększali ją o dalsze zasoby. Po utworzeniu Królestwa Prus w 1701 r. oficjalnie przemianowano ją na 'Królewską Bibliotekę w Berlinie'. Na początku XX w. była już największą księżnicą na terenie niemieckojęzycznym i w 1905 r. liczyła ok. 1,2 mln woluminów². Tuż przed wybuchem I wojny światowej wzniesiono nowy gmach biblioteczny i odtąd jej siedziba znajduje się przy najbardziej reprezentacyjnej alei Berlina, Unter den Linden. W 1939 r. księżnica (w 1918 r. ponownie zmieniono jej nazwę i od tej pory znana jest jako 'Pruska Biblioteka Państwowa') obejmowała m.in. ok. 3 mln egzemplarzy druków niemieckojęzycznych, 360 tys. zapisów nutowych, 7 400 inkunabułów, 72. tys. rękopisów, wiele spuścizn uczonych i poetów, 475 tys. autografów (nie licząc zbioru Varnhagena) i 300 tys. map.

Rok 1939 zapoczątkował pierwszy etap ewakuacji berlińskiej biblioteki, trwający praktycznie do listopada 1941 r. Przez pierwsze półtora roku akcję ograniczono jednak wyłącznie do terenu Berlina. 26 sierpnia po ministerialnym ostrzeżeniu pierwsze partie zbiorów przeniesiono do znajdującego się naprzeciw gmachu Ministerstwa Gospodarki Rzeszy (Reichswirtschaftsministerium). W pierwszych transportach znalazły się przede wszystkim rękopisy i mapy³. Ponieważ na początku wojny Berlin nie ucierpiał na skutek nalotów bombowych, reszta zasobów bibliotecznych aż do wiosny 1941 r. przetrwała bez uszczerbku. W kwietniu tego roku brytyjski bombowiec zniszczył część miasta, w której znajdowała się biblioteka, zdecydowano więc o niezwłocznym wywiezieniu zbiorów [ryc. 1]. Po ustaleniach z ministerstwem podjęto rozmowy z właścicielami obiektów, przewidzianych jako miejsca docelowej ewakuacji. Do pierwszego z nich, do zamku Banz, przewieziono łącznie 220 skrzyń; do klasztoru Beuron 251, zaś do zamku Fürstenstein (obecnie Książ) 201⁴.

Z czasem pracownicy biblioteki uznali, że dotychczasowe działania nie są wystarczające, dlatego rozpoczęto drugi etap ewakuacji, trwający od września 1942 do jesieni 1943 r.⁵ Od pierwszego różnił się znacznie skalą przedsięwzięcia, o czym świadczy zarówno olbrzymia liczba wywiezionych woluminów, sięgająca 800 tys., jak i lista najbliższych miejsc docelowych, poszerzona o kolejne

² <http://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/geschichte> [dostęp: 1.6.2018].

³ Schochow, *Bücherschicksale*, s. 4.

⁴ Schochow, *Bücherschicksale*, s. 13.

⁵ Werner von Schochow wymienia jako datę zakończenia drugiego etapu lato 1943 r., natomiast Ralf Breslau przyjmuje listopad/grudzień 1943 r. Por. Schochow, *Bücherschicksale*, s. VIII; Breslau, *Verlagert, verschollen, vernichtet*, s. 7.

klasztory i zamki, a nawet kopalnie⁶. Niektóre z nich (np. Fürstenstein) znajdowały się na terenie Dolnego Śląska. W 1943 r. zdecydowano o wywiezieniu pozostałej części zbiorów, obejmujących ok. 3 mln tomów⁷. Trzeci etap ewakuacji, realizowany w największym pośpiechu, przeprowadzono też na największą skalę. Tym razem ustalono już kilkanaście (ponad trzydzieści) celów w różnych częściach Rzeszy. Po raz pierwszy w tej kwestii rozpatrywano także Pomorze; pięć spośród tamtejszych majątków ziemskich przystało na współpracę.

Od 1945 r. wobec błyskawicznej ofensywy Armii Czerwonej spontanicznie podejmowano wiele akcji dla optymalnego zabezpieczenia ukrytych wcześniej zbiorów, w większości działania te okazywały się jednak nieskuteczne. Na terenach przejętych po wojnie przez polskie władze ulokowanych było łącznie dwanaście depozytów Pruskiej Biblioteki Państwowej. Przed zniszczeniem i grabieżą ocalały te w Altmarrin (dziś Mierzyn), Hirschberg (dziś Jelenia Góra), Schützwow (obecnie Skoczów), znaczna część książek w Parsow (choć sam budynek z przyległościami doznał poważnego uszczerbku), Fischbach (dziś Karpniki) i wreszcie najcenniejsza część – w Grüssau (obecnie Krzeszów), tj. część zbiorów, ewakuowanych wcześniej do Fürstenstein. Niestety, zbiory ukryte w innych miejscach, a więc w Hohenwalde, Billerbeck, Fürsteneich, Gießmannsdorf, Gröditzburg rozgrabiono bądź zniszczono.

Depozyty śląskie i pomorskie przejęły polskie władze, a następnie rozdzielono je między polskie biblioteki, w tym: Bibliotekę Jagiellońską w Krakowie, Bibliotekę Uniwersytetu im. Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie, Bibliotekę Uniwersytetu Przyrodniczego w Lublinie (wcześniej Akademia Rolnicza), Bibliotekę Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Bibliotekę Uniwersytecką w Warszawie, Bibliotekę Instytutu Mazurskiego w Olsztynie, Bibliotekę Uniwersytetu im. Mikołaja Kopernika w Toruniu i przede wszystkim Bibliotekę Uniwersytetu Łódzkiego. Ponadto woluminy Pruskiej Biblioteki Państwowej znalazły się w Rosyjskiej Bibliotece Narodowej w Petersburgu i Rosyjskiej Bibliotece Państwowej w Moskwie.

Książki z terenów przyłączonych w 1945 r. do Polski, podobnie jak wszystkie inne pozostawione tu niemieckie archiwalia biblioteczne, włączono do zasobów polskich bibliotek jako polską własność na mocy dwóch dekrétów z 1946 r.: z 8 marca (o opuszczonych majątkach poniemieckich) i z 17 kwietnia

⁶ Schochow, *Bücherschicksale*, s. 5.

⁷ Breslau, *Verlagert, verschollen, vernichtet*, s. 7.

(o bibliotekach i opiece nad zbiorami bibliotecznymi). Choć berlińscy bibliotekarze przez wiele lat zabiegali o ich odzyskanie, w Polsce zbiory 'Berlinki' pozostawały tematem tabu. Aby nie wzbudzać podejrzeń i uniknąć nacisków ze strony NRD, w 1965 r. Polska zdecydowała o zwrocie pewnej części zbiorów (choć oficjalnie był to 'dar'). W uzgodnieniu z NRD do wschodnioniemieckich bibliotek powróciło ok. 127 tys. książek z różnych dziedzin, wśród nich ok. 92 tys. tomów z Biblioteki Państwowej⁸. Dopiero w 1977 r. polska komisja specjalna podała do wiadomości, że po wieloletnich mozolnych poszukiwaniach w Bibliotece Jagiellońskiej w Krakowie odnaleziono kolejne książki ze zbiorów 'Berlinki'. W tym samym roku ówczesny szef państwa polskiego Edward Gierek przekazał sześć cennych autografów swemu niemieckiemu odpowiednikowi, Erichowi Honeckerowi. Przełom polityczny umożliwił nawiązanie oficjalnych rozmów dwustronnych, które co prawda zakończyły się uzgodnieniem stanowisk, nie spowodowały jednak restytucji. Ostatni akt przekazania książki z zasobów Pruskiej Biblioteki Państwowej miał miejsce w 2000 r., gdy do Berlina powróciła jedna z XVI-wiecznych Biblii Marcina Lutra.

Do dziś niemiecka i polska wykładnia prawa międzynarodowego w kwestii 'Berlinki' jest zasadniczo odmienna. Do pogłębienia sporu przyczyniła się niebywała skala strat w dziedzinie polskiej kultury, znacznie większa niż miało to miejsce w okupowanych przez hitlerowskie Niemcy krajach zachodnich. Łupem realizowanej w latach 1933–45 grabieżczej polityki padło w całej Europie ok. 600 tys. dzieł sztuki, z tego 200 tys. na terenach Niemiec i Austrii, 100 tys. w Europie Zachodniej i 300 tys. w Europie Wschodniej⁹. Różny sposób obchodzenia się z dziełami sztuki w obu częściach okupowanej Europy znajduje odbicie nie tylko w liczbach. Kraje takie jak Francja, Belgia i Holandia po wyzwoleniu odnotowały utratę dzieł sztuki głównie z byłego mienia żydowskiego¹⁰. Pomniki i przedmioty sztuki objęto ochroną, a niemieckie wojska zobowiązano do respektowania postanowień paraflowanej w 1907 r. konwencji haskiej¹¹. Były one zresztą zgodne z zarządzeniem Hitlera, kategorycznie zabraniającym wywozu dzieł sztuki bez jego osobistego pozwolenia¹². Ochrona nie obejmowała

⁸ Schochow, *Bücherschicksale*, s. 119.

⁹ Jonathan Petropoulos w swym oświadczeniu z 10 lutego 2000 r. przed House Banking Committee w Washington Hearing [dostęp: 10.03.2018].

¹⁰ Freitag, 'Angriff auf Athene', s. 9.

¹¹ Por. Nicholas, *Das Schicksal*, tłum. Bisang/Tschumper, s. 163.

¹² Nicholas, *Das Schicksal*, tłum. Bisang/Tschumper, s. 134–135 i 164.

jednak mienia żydowskiego, dlatego też kraje zachodnie odnotowały tu największe straty. W Europie Wschodniej natomiast dziedzictwo kulturowe krajów słowiańskich padło ofiarą systematycznej, konsekwentnie realizowanej polityki kulturalnej jako istotnego narzędzia podporządkowania i eksploatacji podbitych narodów¹³.

Całkowity wymiar strat poniesionych przez polską kulturę podczas niemieckiej okupacji do dziś trudno oszacować. Utworzone w Londynie i kierowane przez Karola Estreichera¹⁴ Biuro Rewindykacji Strat Kulturalnych sporządziło w połowie 1944 r. (jeszcze przed zniszczeniem Warszawy po klęsce powstania) listę udokumentowanych strat polskiej kultury. Obejmowała ona m.in. 22 miliony książek, 1,8 miliona egzemplarzy akt, 13 652 starodruki, 31 859 inkunabulów, 69 267 rękopisów, 45 229 eksponatów muzealnych, 293 580 grafik, 142 814 rysunków i 9 869 obrazów¹⁵. Polskie Ministerstwo Spraw Zagranicznych oświadczyło w 1947 r., że szacowane wg tej metody polskie straty kulturalne stanowiły 43% ogólnego stanu majątkowego (w porównaniu ze stanem z 1939 r.)¹⁶. Zaznajomienie się z losami polskich bibliotek jeszcze dobitniej uświadamia skalę i rozmiar zniszczeń. Badania prowadzone w latach 90. XX w. przez zespół Barbary Bieńkowskiej umożliwiły sporządzenie szczegółowej dokumentacji strat w zasobach bibliotecznych, nie objęły jednak utraconych polskich ziem wschodnich ani przyłączonych do Polski po wojnie ziem zachodnich. Zespół badaczy ustalił, że od wybuchu wojny zaginęło ok. 70–75% woluminów¹⁷. Niezwykle dotkliwe straty poniosła Biblioteka im. Raczyńskich w Poznaniu (92% zasobów) i Biblioteka Narodowa w Warszawie (78%)¹⁸, ale przykładowo Biblioteka Uniwersytetu Warszawskiego dopiero w 1950 r. ustaliła, że bezpowrotnie zaginęło 28% jej zasobów. Szacuje się, że 251 bibliotek żydowskich, istniejących w Polsce przed 1939 r., w czasie wojny utraciło 70% swych zasobów¹⁹.

¹³ Por. Szczerbiński, *Restytucja mienia polskiego*, s. 35–68.

¹⁴ Karol Estreicher (1906–1984), historyk sztuki, profesor krakowskiego Uniwersytetu Jagiellońskiego i dyrektor Muzeum Uniwersytetu w Collegium Maius. Po wybuchu II wojny światowej nadzorował we Francji ewakuowane z Polski dobra kultury. Po kapitulacji Francji udał się do Wielkiej Brytanii i tam kierował Biurem Rewindykacji przy polskim rządzie na wycożdźstwie. Tuż po wojnie doprowadził do odzyskania i sprowadzenia do Polski wielu przedmiotów polskiej kultury z terenu byłej Trzeciej Rzeszy. Dalsze informacje w *Encyklopedia Krakowa*, s. 192–194, DK4704.E53 2000E1.

¹⁵ Estreicher, *Cultural Losses of Poland*, s. 8–9.

¹⁶ Kowalski, *Likwidacja skutków II wojny światowej*, s. 75.

¹⁷ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, s. 6.

¹⁸ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, s. 6–7.

¹⁹ Kowalski/Kuhnke, *Looted and Restituted*, s. 19.

Obok wielu innych niemieckich bibliotek także Pruska Biblioteka Państwowa wykazała się wielką aktywnością w rabunku książek z okupowanych terenów. Z wyników badań, zebranych w pracy magisterskiej Karstena Sydowa²⁰ i zweryfikowanych w najnowszej monografii Andersa Rydella wynika, że biblioteka ta dysponuje do dziś ok. 20 tys. egzemplarzy książek, zagrabionych w czasie okupacji²¹. Całkowita liczba bezprawnie przywłaszczonych książek była przy tym przypuszczalnie znacznie wyższa, jednak pewna ich część uległa zniszczeniu podczas bombardowań lub została zarekwirowana przez Armię Czerwoną. Biblioteka przywłaszczyła i rozdysponowała między inne instytucje książki należące do Żydów, socjalistów, komunistów i wolnomularzy, a po wybuchu wojny także te pochodzące z Polski, Związku Radzieckiego, Francji i innych krajów.

Wobec strat polskich dóbr kultury zwrot części księgozbiorów ‘Berlinki’ wydawał się od początku zadaniem wręcz niewykonalnym²². Również podział Europy na dwa bloki polityczne znacząco wpłynął na proces polsko-niemieckiego pojednania i szansę wyjaśnienia drażliwych kwestii w stosunkach dwustronnych. Nawet traktat o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy z 1991 r., regulujący stosunki między zjednoczonymi państwami niemieckimi i demokratyczną Rzeczpospolitą Polską nie zakończył sporu. W myśl artykułu 28, ust. 3 traktatu obie strony zadeklarowały, że będą dążyć w takim samym duchu do rozwiązywania ‘problemów związanych z dobrami kultury i archiwaliami, poczynając od pojedynczych przypadków’²³. W ciągu dwudziestu siedmiu lat od podpisania traktatu Polsce zwrócono bardzo niewiele przedmiotów, natomiast pertraktacje w kwestii ‘Berlinki’, zakończone dwoma skandalami, utknęły w martwym punkcie. W 1997 r. niemiecki konsul Laurids Hölscher wyraził życzenie, by przechowywane w Krakowie rękopisy Beethovena wróciły do Berlina. W 2007 r. pełnomocnik niemieckiego rządu Tono Eitel sformułował pod adresem Polski ciężki zarzut w kwestii zwrotu dóbr kultury, które wskutek działań wojennych znalazły się poza rodzimymi granicami,

²⁰ Sydow, ‘Die Erwerbungspolitik der Preußischen Staatsbibliothek’.

²¹ Rydell, *The Book Thieves*, s. 29–30.

²² Z akt polskich i niemieckich archiwów wynika jednak, że władze polskie trzykrotnie rozważały możliwość zwrotu ‘Berlinki’ w ramach wymiany. Por. Gortat, *A Rift in Friendship*.

²³ Traktat między Niemiecką Republiką Federalną i Rzeczpospolitą Polską o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy z 17 czerwca 1991 r./Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, <https://polen.diplo.de/pl-de/impressum/481452>.

nazywając zbiory ‘Berlinki’ ostatnim niemieckim jeńcem wojennym. Wywołało to w Polsce falę oburzenia i ostatecznie pogrzebało wszelkie szanse restytucji zbiorów²⁴.

Zasoby ‘Berlinki’ w Bibliotece Uniwersytetu Łódzkiego (BUŁ)

W debacie wokół ‘Berlinki’ jako miejsce przechowywania obiektów z jej zbiorów najczęściej wymienia się Bibliotekę Jagiellońską, zapominając przy tym, że rozproszone jej części przechowywane są także w innych polskich bibliotekach. Można to wytłumaczyć faktem, że w Krakowie znalazły się okazy najcenniejsze i najważniejsze dla niemieckiej kultury. A przecież wiele woluminów ‘Berlinki’ trafiło również do innych polskich bibliotek, m.in. do dwóch nowo powstałych: Biblioteki Uniwersytetu Łódzkiego i do Lublina, gdzie w 1945 r. utworzono dwie nowe uczelnie. Jak podaje Werner Schochow, w Łodzi przechowywanych jest ok. 30 tys. książek ze zbiorów ‘Berlinki’²⁵. Tak więc Łódź posiadałaby trzeci co do wielkości po Krakowie i Lublinie zbiór z berlińskiej biblioteki. Nie jest jasne, jakie dane uprawniają Schochowa do takiego wniosku. W przekonaniu pracowników BUŁ podana liczba jest wręcz niewiarygodna i w rzeczywistości biblioteka dysponuje znacznie mniejszym, choć trudnym do dokładnego określenia zbiorem książek z Pruskiej Biblioteki Państwowej. Podobnie jak w innych polskich bibliotekach przechowujących zasoby ‘Berlinki’, także w Łodzi nie są one zgromadzone w oddzielnym pomieszczeniu czy odrębnym dziale magazynu bibliotecznego. Z reguły rozmieszczono je wśród innych książek pochodzenia niemieckiego. Chcąc ustalić ich dokładną liczbę, należałoby brać do ręki jeden egzemplarz po drugim i sprawdzać, czy widnieje w nim ówczesna pieczęć, a to musiałoby potrwać wiele miesięcy. Badania utrudnia dodatkowo fakt, że książek tych nie skatalogowano elektronicznie, choć akurat ten problem dotyczy nie tylko biblioteki łódzkiej.

Sytuacja mogłaby ulec stopniowej poprawie dzięki naukowym projektom katalogowania dzieł. Przykładem takich działań jest zakończony niedawno projekt ‘Polonika z *Berlinki* w Bibliotece Jagiellońskiej’²⁶, dzięki któremu zewidencjonowano 1440 berlińskich obiektów ze zbiorów rękopisów, manuskryptów

²⁴ W tym miejscu nie będziemy się już zajmować zagadnieniem polsko-niemieckich pertraktacji, gdyż zostały one wnikliwie opisane w literaturze. Por. Kalicki, *Ostatni jeńiec*; Jurkowicz, ‘Zbiory Pruskiej Biblioteki Państwowej’.

²⁵ Schochow, *Bücherschicksale*, s. 136.

²⁶ Efektem tego projektu jest katalog zdigitalizowanych dzieł: Partyka, *Polonika*.

muzycznych i starodruków. Jak wynika z tytułu projektu, dotyczył on jedynie tych woluminów z zasobów 'Berlinki', które związane są tematycznie z polską historią lub kulturą. Drugim projektem poświęconym w części 'Berlince' jest ten, który tu przedstawiamy²⁷.

Na berlińskich archiwaliach bibliotecznych w Łodzi widnieją pieczęcie Królewskiej Biblioteki w Berlinie. Jest to (w porządku chronologicznym) pierwszy stempel, obowiązujący w latach 1795–1840 [ryc. 2], z wpisanymi w podwójny okrąg słowami: 'Ex Biblioth. Regia Berolinensi' lub też obowiązująca od 1909 r. pieczęć z zamieszczonym w elipsie niemieckim tytułem: 'Königl. Bibliothek Berlin' [ryc. 3]. Książki pochodzą prawdopodobnie z różnych części księgozbioru. Niektóre (zaledwie kilka) to zbiory przysłów; ponadto są tu dwa dzieła filozoficzno-dydaktyczne: niemiecki przekład Cyclerona *De Officiis*²⁸ i niemiecka wersja *Tabula Cebetis: Spiegel des Menschlichen Lebens*²⁹. Dwie inne książki dotyczą historiografii (*Oldenburgisch Chronicon*)³⁰ i poezji (niemiecki przekład *Dekameronu* Boccaccia)³¹, zaś jedna to obszerna, obejmująca dziesięć tomów rozprawa o architekturze i matematyce Vitruwa w tłumaczeniu Waltera Hermanna Ryffa³². Są to jednak zaledwie pojedyncze egzemplarze o odrębnej tematyce.

Poza tym zbiory berlińskie w Łodzi można przyporządkować w zasadzie do dwóch zakresów tematycznych. Pierwszy obejmuje literaturę sakralną doby Reformacji, a więc przede wszystkim rozprawy teologiczne, odpowiedzi na listy, wyjaśnienia, refleksje, pouczenia i epistoły luteranśkich duchownych.

Do drugiego podzbioru należy zaliczyć dzieła poświęcone medycynie lub opiece zdrowotnej, m.in. higienie ciała i zdrowemu odżywianiu. Książki medyczne z kolei można podzielić na dalsze podgrupy. Pierwsza to 'zalecenia na wypadek pomoru' ('Pestilenzordnungen'), tzn. wskazania i rekomendacje co do zachowania w czasie zarazy. Mianem 'pomoru' ('Pest(ilenz)') określano różnego rodzaju epidemie. Drugą podgrupą są porady apteczne dla zwalczania najróżniejszych chorób, a także dotyczące pielęgnacji ciała i profilaktyki. Jeden z tomów przybliży treści, jakie dziś możemy znaleźć w poradnikach

²⁷ Innym, trwającym obecnie projektem, jest digitalizacja księgozbioru azjatyckiego w Krakowie, por. http://staatsbibliothek-berlin.de/ostasien/projekte/berlin-krakau-projekt/#jfmulticontent_c86586-2.

²⁸ VD16 C 3244, BUŁ 1020308.

²⁹ VD16 C 1776, BUŁ 1015116.

³⁰ VD16 H 407, BUŁ 1023168.

³¹ VD16 ZV 27735, BUŁ 1016086.

³² VD16 V 1766, BUŁ 1020352.

z zakresu dietetyki i medycyny żywienia. Trzecia, najmniej liczna podgrupa traktuje o ciąży, sztuce akuszerskiej, pielęgnacji niemowląt, małych dzieci i kobiet w pociu.